

Abonnementpreise:
Bieteljährlich
für 1 Mk. 80 Pfg.
bei den Postämtern
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Preis und Verlag
von Dr. Sommer,
Gmü.

Gmüser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Redaktion und Expedition
Gmü, Röhrenstraße 15.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 71

Bad Gmü, Freitag den 24. März 1916

68 Jahrgang

Erfolg bei Hancourt. — Ein sibirisches Armeekorps vernichtet.

Ö.T.B. Großes Hauptquartier, 23. März. Amtlich.

Weltlicher Kriegsschauplatz:

Der Erfolg im Walde von Hancourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf den Höhenrücken südwestlich von Hancourt vervollständigt. Es wurden 450 Gefangene eingebracht. Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Weltlicher Kriegsschauplatz:

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf die gestrigen Abend- und auf die Nachmittagsstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen am Brückenkopf von Jakobstadt bei der Bahn Witau-Jakobstadt, viermal gegen unsere Linien nördlich von Wischniow. Während sie auf der Front nordwestlich Postaw, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere 889 Mann gestiegen, wohl infolge der übermäßigen blutigen Verluste von einem größeren Angriffsvorstoß Abstand nahmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Narotz und Wischniow-See an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen einzelnen Unternehmungen an anderen Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegen die unerschütterliche deutsche Verteidigung bringen können.

Balkankriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Die furchtbaren russischen Verluste.

Das 1. sibirische Korps fast vernichtet.

Der Berichterstatter der Frankf. Ztg. schreibt vom Karotz-See u. a.: Der Angriff in den Abendstunden des 20. März zwischen Karotz- und Wischniow-See wurde glatt angehalten. Kurz nach 12 Uhr nachts steigerte sich die Artillerietätigkeit der Russen im Raume zwischen Karotz- und Wischniow-See zu einem außerordentlich heftigen Trommelfeuer, das bis 5 Uhr morgens andauerte. Um unnötige Verluste zu vermeiden, wurden die Truppen dort in die zweite Stellung zurückgenommen. Die Russen folgten in diesen Massen. Ihr Versuch, unsere zweite Stellung zu berennen, brach im Sperrfeuer der Artillerie blutig zusammen. Die Verluste der Russen sind auch diesmal wieder geradezu furchtbar gewesen. Unsere eigenen hielten sich in der erfreulichen Höhe. Wiederholt ist bemerkt worden, daß die Russen Artilleriepersperrfeuer hinter ihre eigenen Sturmlinien legten, um sie voranzutreiben. Von einem kriegstauglichen russischen Regiment, das bei Postaw anließ, sind kaum 250 Mann zurückgekehrt. Das erste sibirische Korps existiert sozusagen gar nicht mehr.

Verdum im Granatenregen.

Der französische Senator Charles Humbert, der Herausgeber des Pariser Journal, erzählt in seinem Blatt von einem Besuch in Verdum: „Ich wollte einen unmittelbaren, selbst erlebten Eindruck von dem furchtbaren Zweikampf haben. Drei Tage lang weilte ich in der alten Festung und ihrer Umgebung. Von der deutschen Beschießung kann man sich auch nicht einmal einen entfernten Begriff machen, wenn man ihr nicht aus nächster Nähe beigemohnt hat, nicht die Granaten fallen und plagen sah, nicht mit eigenen Augen ihre Wirkungen beobachten konnte. Es ist das ganze moderne Deutschland mit seinen Fabriken, Kasernen und Arsenalen, mit seinen 60 Millionen Menschen, das moderne Deutschland mit seinen Arbeitern, Soldaten, Vergewerkten, mit seinen Hochöfen, Laboratorien und Eisenhämern, das wissenschaftliche, industrielle und militärische Deutschland, das über uns seine Todeswerkzeuge ausschüttet. Bei dem Wüten des verheerenden Feuerorkans wollte ich die Stadt an der Maas wiedersehen. Von ein paar alten Freunden begleitet, hielt ich meinen Einzug. Ich wanderte durch die verlassensten Straßen. Ich besuchte die Truppen in ihren Unterständen. Nehmen Sie meinen Schutzhelm, es wird bald regnen“, sagte in guter Laune einer der Soldaten zu mir. Er täuschte sich nicht: es fiel ein Granatenplafregen. Und ich nahm

gern den Helm, um meine Wanderung fortzusetzen, während der Soldat unbedeckten Hauptes in seinem sichern Unterschlupf blieb. Unterwegs traf ich die beiden einzigen Zivilisten, die in Verdum geblieben sind; wo und wie sie leben, weiß ich nicht. Ich ging zum alten Stadthaus; hier sah ich die Feuerwehr mit ihrem Hauptmann, die in der beschlossenen Stadt ihren Dienst versieht. Die meisten unter diesen Leuten sind längst vom Kriegsdienst befreit, aber sie haben sich zur Verfügung gestellt. Während man mir das erzählte, fauchten mit furchtbarem Getöse die schweren Granaten heran. Die Feuerwehr zog mich rasch in ein Kellergewölbe. „Um so besser“, sagte der Hauptmann, „wir bekommen diese Dusche nur jede halbe Stunde. Wir werden also einen Augenblick Ruhe haben.“ Und wir schlüpfen wieder aus unserem Loch heraus, sie, um einen neuen Brand zu löschen, ich um mich weiter umzusehen. Ich sah städtische und private Gebäude, in welchen ich noch vor wenigen Monaten guten Freunden die Hand gedrückt hatte. Ich erkannte sie nicht wieder: hier war eine Wand zerrissen, dort ein Dach fortgetragen. Die in ihrer Schlichtheit so reizende Aussicht am Maasufer ist verschwunden: die Gebäude, die den Abbruch bildeten, sind in den Fluß gestürzt. Das Theater, in dem bis in die letzten Wochen Wohltätigkeitsvorstellungen stattgefunden hatten, ist halb zerstört. Der Feuerwehrrhauptmann war übrigens ein schlechter Prophet. Als wir über eine Brücke gingen, begann der Granatenhagel von neuem; mit selbstsamem Geziß fuhr eine Granate durch das Dach eines Hauses, platzte im Innern des Gebäudes, und das Haus war gelbesen. Ein schwarzer, dicker, erschreckend wirkender Rauch erfüllte die Straße. Die Schildwachen, die durch die Straßen zogen, um die Ausraubung der unbewohnten Häuser zu verhindern — es treibt sich hier und da noch lichtschüchternes Gesindel herum —, hatten sich kaum umgesehen, als die Bombe platzte. Ein Soldat wühlte in den Trümmern, um den Jünger zu suchen, damit ich mir ein Andenken an die Beschießung mitnehme. Der Feuersturm aber dauerte fort. Schlag auf Schlag fielen auf einen Raum von vielleicht hundert Quadratmetern acht große Geschosse; eines kam uns so nahe, daß der Luftdruck uns bei der Explosion gegen eine Mauer schleuderte. „Nicht von der Stelle!“ rief mir mein Führer zu; es war nicht schwer, diesem Befehl zu gehorchen, aber in all unserer Not mußte ich doch immer wieder die methodische Präzision der feindlichen Artillerie aufrichtig bewundern. . . .“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. März.

Am Bundesratsitz: Dr. Helfferich, Kraetke, Bahnschaffe.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. — Die erste Lesung des Etats und der Steuervorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Stresemann (natlib.): Der Reichsschatzsekretär hat davon gesprochen, daß, während wir hier die Steuervorlagen beraten, die Kanonen donnern. Das ganze deutsche Volk schließt sich seinen Worten von innerstem Herzen an. Mit Recht hat Dr. Spahn darauf hingewiesen, mit welcher tiefen Befriedigung wir heute auf die Lage blicken können, wenn wir sie vergleichen mit der Lage vor einem Jahr. Die Nachricht vom Rücktritt des Großadmirals v. Tirpitz hat im Volk eine tiefe Bewegung hervorgerufen. Unser Volk sieht gern seine Ideen verkörpert, und da

personifiziert v. Tirpitz die Flotte und den Willen zur Seegeltung.

(Bravo!) Sein Name wird unauslöschlich verbunden sein mit der Geschichte der deutschen Flotte und des deutschen Vaterlandes. (Bravo!) Wir befinden uns auch wirtschaftlich in der Abwehr gegen unsere Feinde. Das Ergebnis unserer bisherigen Wirtschaftspolitik ist dankbar zu buchen. Die Kriegsanleihergebnisse werden von unseren Feinden nicht erreicht. Der Kaufmannsstand ist bereit, weitere Lasten, die ja unvermeidlich sind, zu übernehmen. Bei den früheren Steuervorlagen sind wir recht kleinlich vorgegangen. Wenn irgend etwas, so macht die deutsche Steuerpolitik einen kläglichen Eindruck. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Scheu vor den direkten Steuern.) Bei allen Parteien ist gesündigt worden.

Das Reich braucht die Mittel und muß sie erhalten.

Der Tabak ist bisher glimpflich behandelt worden. Es geht nicht an, zwischen Zigarren und Zigaretten

feuerlich zu differenzieren. Das Reich braucht die Mittel und muß sie erhalten. Die größten Bedenken haben wir gegen die geplante Erhöhung der Postabgaben und Telephongebühren. Die Kriegsgewinnsteuer ist im Grunde gerecht. Es ist fraglich, ob man eine Verringerung des Gesetzes befürworten kann. Die Helfferichsche Steuervorlage muß ein soziales Äquivalent in einem Ausgleich zwischen direkten und indirekten Steuern zu schaffen suchen. Der Staatssekretär ist aber gebunden an die Verhältnisse, wie er sie bei seinem Amtsantritt vorgefunden hat. Notwendig wäre eine Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens. Die Frage des abermöglichen Wehrbeitrages werden wir prüfen, wenn wir auch einige Bedenken haben. Auch erhoffe ich, daß auch bei den alten Gegnern der Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf direkte Einkommen etwas Entgegenkommen gezeigt wird unter dem Gesichtspunkt, das Reich wieder in den Sattel zu setzen. Der glänzende Erfolg der Leipziger Messe ist der schönste Erfolg Englands gegenüber gewesen. Wir werden auch weiter das Land der Arbeit bleiben. (Lebhafter Beifall; vereinzeltes Händeklatschen.)

Abg. Graf Westarp (konj.): Bei der Etatsberatung haben wir zunächst denen zu danken, die uns vor russischen Kojaken und englischen Gentlemen geschützt haben. Der militärische und politische Jahresabschluß sind gewaltig. In diesen Dank und Anerkennung schließen wir ein den Großadmiral v. Tirpitz. Was er dem Volke gewesen ist, steht unauslöschlich in den Ruhmesblättern der deutschen Geschichte. (Lebhaftes Bravo!) Wir haben in die Vereinbarung, betreffend die Erörterung des Unterseebootkrieges, gewilligt, der mit Recht das Volk so lebhaft beschäftigt in der Voraussehung, daß eine ausgiebige Erörterung in der Kommission stattfindet. Unser Verhalten ist kein Verzicht, sondern lediglich ein Aufschub der Erörterung der Frage im Plenum. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Meine Freunde stehen durchaus auf dem Standpunkt, daß der Besitz die Opfer bringen muß, die für das Vaterland nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit für ihn notwendig sind. Es würde aber der größte Fehler sein, das Unternehmertum durch Steuermaßnahmen zu erdroffeln. Für die Selbständigkeit der Einzelstaaten werden wir stets eintreten. Dann aber müssen auch die kulturellen Leistungen beachtet werden. Wir stimmen der Kriegsgewinnsteuer zu. Wir sind aber nicht bereit, darüber hinauszugehen. So lehnen wir die Ausdehnung der Erbschaftsteuer ab. Bei der Tabaksteuer haben wir die eigenartige Erscheinung, daß die Interessenten ihr nicht nur zustimmen, sondern sogar dafür eintreten, sie möglichst bald einzuführen. Das begründet sich darin, daß die Heeresverwaltung ihr Hauptabnehmer ist und nach dem Kriege ein Preisrückgang zu erwarten ist. Vielleicht ist es angebracht, jetzt schon an eine endgültige Tabaksteuerreform heranzutreten. Mit dem Luitungstempel würde namentlich das Handwerk belastet und beim Frachtturkendenstempel würde die Landwirtschaft herangezogen werden. Der Postabgabe stehen wir nicht ablehnend gegenüber. Auch die Telegrammgebühren können erhöht werden. Wir können voller Zuversicht sein auf unsere Landwirtschaft, daß sie aus dem größten aller Kriege gesund und kraftvoll hervorgehen wird und wir auch diese Belastungsprobe überstehen werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Martin (Deutsche Fr.): Auch wir sind voll Bewunderung für unsere Heldengränen in Ost und West, Südwest, in der Luft und für unsere herrlichen blauen Jungen. (Lebhaftes Bravo!) Mit unserem Antrag lag uns nichts ferner als ein Eingriff in die Kommandogewalt. Der Unterseebootantrag bezieht sich vielmehr auf diplomatische Maßnahmen. (Bravo! und Unruhe.) Der Name Tirpitz wird nicht verklingen, so lange es eine deutsche Flotte gibt. (Lebhaftes Bravo!) Daß der Besitz bei uns besonders geschont würde, kann nicht behauptet werden. Trotz erheblicher Bedenken sind wir für die Kriegsgewinnsteuer. Die Postabgabe wird einen Verkehrsrückgang hervorrufen. Ersparnisse im Postbetriebe werden den Ausfall vielleicht ausgleichen. (Beifall rechts.)

Abg. Koch (Soz.): Von dem Geist des 4. August 1914 ist kaum etwas zu spüren. Die Gründe, mit denen die Verbrauchs- und Verkehrssteuern verteidigt werden, sind so kleinlich, engherzig und einseitig berechnet auf den Nutzen der herrschenden Klassen und auf den Schaden der ärmeren Klassen. Die Tabaksteuer ist für die kleinen Betriebe eine Erdrückungssteuer, die lediglich zugunsten der großen Unternehmer die Monopolisierung beschleunigt. Ebenso steht es bei der Verteuerung des Postverkehrs. Die Erb-

Schaftsteuer: es handelt sich jetzt in erster Linie um entfernte Verwandte und Freunde. Sie ist eine gerechte Steuer, und ist sogar notwendig. Die Verbrauchssteuer belastet den Steuerzahler um so mehr, je ärmer er ist. Die Einkommensteuer dagegen trifft den am schwersten, der am reichsten ist. Jeder Tag des Krieges kostet die Völker viel an Gut und Blut. Jede Verschärfung ist ein unverantwortliches Verbrechen an der Menschheit. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei dieser Steuerbelastung sollte der Grundsatz wie im Felde gelten, daß jeder gleichmäßig seine Kraft einzusetzen hat.

Gegen jede Verschärfung der Verbrauchs- und Verkehrssteuern muß ich entschieden Einspruch erheben. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir werden daran mitarbeiten, daß die Steuern gerecht ausgestaltet werden. Gibt man dem Volke nicht sein Recht, so wird es sich dies erkämpfen. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Sachlich geben mir die Worte des Abg. Hoch keinen Anlaß zur Erwiderung. Ich muß dagegen Verwahrung einlegen, daß man die ernste Angelegenheit, die uns hier beschäftigt, in dieser Weise auf das rein Agitatorische hinüberzutragen sich bemüht. Die Mehrheit des Hauses und des deutschen Volkes wird mit uns der Meinung sein, daß die Steuern nicht in erster Linie darauf berechnet sind, die breite Masse zu belasten und die Reichen zu schonen. Diesen Vorwurf verbitte ich mir. (Sehr gut! rechts.) Ueber die Materie selbst werden wir uns in der Kommission unterhalten. Ich kann nur wünschen, daß dies in etwas ruhigerer und sachlicher Weise geschehen wird. Eine Fortsetzung der Debatte in diesem Stil wäre eine ernste Gefährdung der vaterländischen Interessen. (Sehr richtig!) Ich glaube, daß Sie sich irren, wenn Sie glauben, das Volk hinter sich zu haben. (Sehr richtig!) Die Berliner Volksversammlungen haben auch nach dem Vorwärts nur schwachen Besuch gehabt; ein Erfolg waren sie nicht. Wir müssen zusammenstehen. Suchen Sie dem Volk dieses Gefühl nicht zu nehmen. Vergiften Sie die Vaterlandsliebe nicht. Ueberlege sich jeder, was er tut. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Hoch (Soz.): Eine Reihe von Versammlungen ist verboten worden. Das Volk hat nicht die Möglichkeit, sich auszupressen. Sie können es ja nicht wissen, Sie haben kein Gefühl dafür, wie einer Familie zu Mut ist, die vom Morgen bis zum Abend arbeitet und dann die Nachricht bekommt, daß der Ernährer gefallen ist. (Großer Lärm bei der Mehrheit. Präsident Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.) Der größte Teil unserer Mitglieder steht im Feld, kein Wunder, wenn die Versammlungen nicht voll besucht sind. Ich soll agitatorisch gesprochen haben, Parteigenossen. (Große Heiterkeit.) Ich verbitte mir vom Staatssekretär jede Vorlesung. Verstoße ich gegen die Ordnung des Hauses, so hat der Präsident mich zur Ordnung zu rufen, nicht Sie. Nichts lag mir ferner, als agitatorisch zu wirken. (Lachen.) Das Vaterland wird durch diese Vorlesung geschädigt. (Präsident Dr. Kaempf: Sie dürfen dem Staatssekretär einen solchen Vorwurf nicht machen. — Zurufe.) Hoch: Dann stelle ich fest, daß ich nur sagen wollte, daß die Wirkung so sein könnte. Das merkt jeder, der Deutsch versteht. (Heiterkeit.) (Präsident Dr. Kaempf: Ich muß mir diese Ausdrücke verbitte, ich rufe Sie abermals zur Ordnung.) Darauf wird ein Schlußantrag angenommen. Der Etat und die Kriegsgewinnsteuer gehen an die Budgetkommission, die übrigen Steuervorlagen an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr (Anfragen und Rot-
etat.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11 Uhr 15 Minuten. In dritter Lesung werden ohne Erörterung angenommen das Fischereigesetz und der Gesetzentwurf betr. die Dienstvergehen der Krankenkassen-Beamten. Es folgt die zweite Lesung der Gesetzentwürfe über den Ausbau von Wasserkräften des Rheins und über die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für den Bau von Wasserstraßen.

Bei dem Wasserstraßengesetz handelt es sich um Nachbewilligung zum Schiffahrtskanal vom Rhein zur Weser, desgl. um Verbesserung der Wasserstraßen zwischen Oder, Weichsel und Warthe.

Unterstaatssekretär Coels von Brüggem gibt einige Auskünfte über den Hohenzollernkanal und den Bau der Schleusen. Aus Ersparnisgründen werden Anlagen nicht weggelassen, wenn sich auch im Kriege solche Bauten verzögern. Abg. v. Pappenheim (kons.): Ich will den Mantel der christlichen Liebe über diese Schwierigkeiten decken und auch die 16 Prozent Mehrkosten nicht zu sehr rügen. So enthusiastisch können wir aber nicht sein, nach diesen Erfahrungen noch mehr Kosten in die Kanäle hineinzustecken.

Damit schließt die Aussprache. Das Gesetz wird nebst den Resolutionen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der nationalliberale Antrag auf Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen wird endgültig angenommen. Der Antrag auf Befreiung der Dissidenten-Kinder vom Religionsunterricht geht an die Unterrichtscommission. Ein Antrag der Staatsregierung auf Vertagung des Hauses wird angenommen. Der Präsident wünscht den Abgeordneten ein frohes Osterfest und hofft auf Wiedersehen in etwa zwei Monaten.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 23. März. (SB.) Amtlich wird verlautbart:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus England.

Die britischen Dienstverweigerer.

Haag, 23. März. Die britischen Dienstverweigerer haben jetzt auch den Dienst in Nichtkämpferabteilungen verweigert unter dem Einweis, daß ihre religiösen und moralischen Beschwerden nicht zulassen, daß durch ihre Wirksamkeit auf diese Weise dennoch andere Leute für den Frontdienst frei kämen, was gerade das gleiche wäre, als ob sie mitkämpften.

7 englische Kabelnlinien außer Betrieb gesetzt.

Berlin, 23. März. (Beri. Bl.) Der „Post. Ztg.“ wird gemeldet: Sieben Kabelnlinien zwischen Europa und Amerika sind nach Meldungen amerikanischer Blätter auf geheimnisvolle Weise außer Betrieb gesetzt worden und sollen bereits seitdem als einen Monat nutzlos auf dem Meeresgrund liegen. Angeblich sollen sie von deutschen Unterseebooten neuen Typs zerstört worden sein. Die in Betrieb befindlichen zwei Linien sind infolgedessen so stark überlastet, daß der Telegrammverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten auf große Schwierigkeiten stößt. Diese beiden Kabel sollen das französische von Breil und Miquellon und das englische von Irland nach Neufundland und Neuschottland sein. Im Gegensatz hierzu geht die Verständigung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, dank der Tätigkeit der deutschen drahtlosen Stationen, denen England nichts Gleichartiges entgegenzusetzen kann, ohne jede Störung vor sich.

Eine englische Friedensstimme.

Ein Artikel des Labour Leader, des Organs der unabhängigen Arbeiterpartei, vom 9. März fordert auf, eine energische Bewegung für den Frieden im Volke einzuleiten. Die Bewegung, so sagt der Verfasser, müsse von der unabhängigen Arbeiterpartei ausgehen, die als erste seit Kriegsbeginn die unheilvolle auswärtige Politik Englands, den unheilvollen englischen Imperialismus und Kapitalismus gekennzeichnet habe. In dem Aufruf an die Arbeiterpartei, der die Ueberschrift trägt: „Die Zeit ist gekommen“, wird zur Begründung dieser Mahnung zum Frieden ausgeführt: „Das Volk verlangt Frieden, wie es nie zuvor nach Frieden verlangt hat, der entsetzliche Menschenverlust, der Stillstand an der Westfront, die Rachricht vom Friedenssehnsucht in anderen Ländern, alles trägt hierzu bei. Die Stimmung im Volke ist eine ganz andere, als sie vor sechs, vier, selbst vor zwei Monaten war. Oberflächlich betrachtet, herrscht vielleicht noch der Wille vor, unter allen Umständen durchzuhalten bis zum endlichen Siege, aber wer zweifelt noch daran, daß das Volk mit tausend Freuden einen für alle Beteiligten ehrenhaften Frieden begrüßen würde!“

Aus Frankreich.

Bern, 23. März. (SB.) In einem warnenden Artikel über die ernste Transportkrise in Frankreich sagt der Deputierte Cochin in der „Humanité“: Die Krise geht so weit, daß die Händler heute nur 40, 30, ja nur 20 Proz. der Mengen des Vorjahres liefern können. Die Schweizer erzählen, daß von 10 000 Waggons ihres gesamten Bestandes wir zurzeit 4000 zurückbehalten und daß die Getreidezüge bis zu 20 Tagen in Bordeaux und Cette festliegen. Sie können nicht umhin, damit die Lage auf Seiten der Deutschen zu vergleichen, die ihnen täglich 1000 Waggons Kohlen liefern, ohne jede Verzögerung und fast tadellosen Ordnungsmöglichkeit.

Frankreich sucht nach Müttern. In der Aktion vom 12. März führt Maurice de Waleffe aus, daß die Kinderlosigkeit oder die Einkinderhaft noch durch Gesetz beseitigt werden könne, wenn diese Unsitte nur oberflächlich sind und den Felsen der Vaterlandsliebe noch nicht angegriffen haben. Das sei durch den Krieg bewiesen. Geldprivilegien würden allerdings nicht genügen, um die Mutterpflicht wieder zu Ehren zu bringen. Die Mütter sollen das Wahlrecht erhalten, und zwar soviel Stimmen, als sie minderjährige Kinder besitzen. Nur die Mütter sollen sich „Madame“ nennen dürfen, kinderlose Frauen „Mademoiselle“. Die Kinder sollen den Familiennamen der Mutter führen. Nach dem Kampf gegen die deutschen Mörder von Männern müsse Frankreich den Kampf gegen die Kindermörder aufnehmen. Der erste Sieg ohne den zweiten wäre wertlos.

Die Konferenz in Paris.

Amsterdam, 23. März. (H.) Das Holländische Nieuws Bureau meldet aus London: „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Konferenz in Paris bei weitem wichtiger sein werde, als offiziell zugegeben werde. Eine Persönlichkeit, die in enger Beziehung zu der Regierung stehe, habe gestern erklärt, daß auf der Konferenz auch noch andere Fragen lediglich solche, die sich auf den Handel bezögen, erörtert werden würden, so zum Beispiel der Zustand, der für die Verbündeten eintreten würde, wenn die Mittelmächte annehmbare Friedensvorschläge machten.

Eine französische Anklage gegen die Kriegsheher.

In dem Leitartikel der Humanité (vom 17.) über Rede- und Pressefreiheit stellt der sozialistische Abgeordnete Compeyre-Morel das friedfertige französische Volk und die französischen Kriegsheher folgendermaßen einander gegenüber: Friedlich gefinnt von Hause aus und aus Grundsatz haben die Franzosen bei ihrem Abscheu vor jeder blutigen Verwicklung den Krieg nicht gewollt. Sie haben seit 40 Jahren alles getan, um den gräßlichen Weltbrand zu beschwören. Frankreichs Regierende haben eine imperialistische Politik verfolgt, die Krimen, Mordtaten (Eisenfresser) der Feder haben Feldzüge nationalisierter Wühlarbeit führen können, die ebenso großmächtig wie kriegsdrohend waren, wild geworden, kolonialisch wärmer haben uns in Auslandsunter-

nehmen verstricken können, die voll verdeckter Intrigen und voll offener Gefahren waren; nichts hat den Frieden willen erschüttert, den unser Volk bei jeder Wahl und in den vielfachen Volkskundgebungen betätigt hat, die politischen und gewerkschaftlichen Verbände des Proletariats veranstaltet haben.

Unterredungen mit französischen Politikern.

Budapest, 22. März. Der spanische Journalist Enriquez Rucabado hielt sich in der jüngsten Zeit in Paris auf. Er hatte mit maßgebenden politischen Persönlichkeiten Unterredungen und stellt seine Beobachtungen dem Genfer Berichterstatter des H. G. zur Verfügung. Während der Kammerführung hatte er eine Unterredung mit Briand, der die Lage für befriedigend hielt. Er sagte: „Vielleicht ändert sich die Lage noch so weit, wie wir die Angreifer werden.“ Der Berichterstatter sprach mit vielen Abgeordneten und hohen Offizieren. Alle sagten, man könne an einen dritten Winterfeldzug nicht mehr denken. Auf die Frage, ob man in Frankreich noch an die Rückeroberung Elsaß-Lothringens denke, zeigten die meisten die Achsel. Ein Sonderfrieden hält man allgemein für unmöglich. Das Volk hofft auf einen baldigen Friedensschluß, auch unter den führenden politischen Persönlichkeiten gibt es solche. Ein radikal-sozialistischer Abgeordneter sagte dem Berichterstatter, daß das französische politische Leben aus dem Grunde so korrupt sei, weil jeder Abgeordneter, Journalist und Präsident werben will. Keiner kämpfe für eine Idee, sondern nur, um die Macht zu gelangen.

Ein Wort Poincarés.

Von der französischen Grenze, 23. März. Der Kappell berichtet, daß Lord Northcliffe, Präsident der Republik, Poincaré, empfangen worden sei, wobei auf den Krieg die Rede gekommen sei. Poincaré habe sich von dem englischen Zeitungsbesitzer in den Worten verabschiedet: „Für Frankreich zuerst, für das britische Reich alsdann und für die ganze Zivilisation in gegenwärtige Kriege eine Frage auf Leben und Tod.“ Das Wort Poincarés dürfte das Gefühl in uns bergen, daß der Ausgang des Krieges vor allem für ihn selbst als Präsident der Republik eine Frage auf Leben oder Tod ist.

Aus Rußland.

Petersburg, 22. März. (SB.) Das Reichsstatistikamt Suchomlinow, der ehemalige Kriegsminister, ist durch kaiserlichen Erlaß seiner Funktionen als Mitglied des Reichsrates entzogen worden.

Schweden.

Stockholm, 22. März. Das Gerichtsverfahren gegen die 3 Jungsozialisten Hedén, Eriksson und den geordneten Höglund hat heute begonnen. Der Staatsanwalt erweiterte seinen Klageantrag auf Landesverräterische Umtriebe, da die Bestrebungen der Angeklagten bezweckt hätten, für den Fall eines Krieges durch Willkür und Generalstreik eine Mobilmachung unmöglich zu machen oder zu erschweren. Die Angeklagten wurden in Haft genommen.

Niederlande.

Amsterdam, 22. März. (Nichtamtlich.) In die Blätter erfahren, beabsichtigt man in Schiffsabstreifen die Schiffe der verschiedenen großen Gesellschaften zusammen im Konvoi fahren zu lassen. Sie sollen in Ueberfahrt von Holland tagsüber machen und von einem kräftigen Schleppdampfer mit drahtloser Telegraphie begleitet werden.

Amsterdam, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Nieuw Courant besteht auf einer möglichst genauen unantastbaren Feststellung der den Untergang der Tubantia betreffenden Tatsachen durch den niederländischen Schiffsrat. Erst dann werde die holländische Regierung sichere Daten besitzen, die ihr ermöglichen würden, zu handeln. Wie sie vorgehen müsse, darüber werde sie selbst zu entscheiden haben. Aber daß sie sich mit den durch die oder namens der fremden Regierungen abgegebenen Erklärungen begnügen solle, wünsche niemand, und werde sie selbst auch nicht geneigt sein.

Amerika.

New York im Goldtaumel und Vergnügungsfieber. Der ungeheure Zufluß an Gold, die stehende Tätigkeit der Kriegsindustrien, das rasche Wachsen von Kriegsgeschäften aller Art haben in den Vereinigten Staaten jene Art des Lebens, die man in Romanen „amerikanisch“ nennt, aufs äußerste gesteigert. Kein Roman, keine phantastische Schilderung, meint der amerikanische Berichterstatter der Daily Mail, vermöchte die Intensität des Lebens zu überbieten, das sich jetzt in Wirklichkeit in New York abspielt: „Während fast alle großen Staaten unter der Tragik des Krieges leiden, bereichert Amerika sich in der unglaublichen Weise an dem Drama des Weltkriegs. Noch nie war New York so überfüllt, so übermütig, laut, vergnügungssüchtig und arbeitsam wie in diesem Jahre. Selbst in den großen Tagen der Stahlhülle vor ungefähr 15 Jahren, als jeder neue Zug, der auf dem Manhattan Bahnhof einfuhr, neue Millionen auszuladen schien, waren die Hotels und Theater nicht so überfüllt, war die glänzende „Fifth Avenue“ nicht so dicht mit Luxuswagen aller Art besetzt, sah man in der Großen Oper nicht so viele Diamanten und Perlenketten, verlangte und bezahlte man in den Speisehäusern nicht so märchenhafte Mahlzeiten. Luxus und kostspielige Lebensweise sind auf ihrem Höhepunkt angelangt. Es erscheint fast zwecklos, daß die amerikanischen Blätter spaltenlange Kriegstelegramme und Kriegsberichte bringen, niemand nimmt sich die Zeit, sie mit Ruhe und mit fähigem Interesse zu lesen.“

Die portugiesische Wehrmacht.

Seit Beginn des Weltkrieges hat Portugal eine Salvo angenommen, die sich mit seiner Neutralität nicht vereinigen ließ. Einsprüche blieben erfolglos, und Deutschland ließ es auch dabei bewenden, da es wohl wußte, daß es sich unter der Abhängigkeit von England nicht zu verhalten konnte und durfte. Die Beschlagnahme der portugiesischen Handelschiffe hat aber Portugal derart ins Unbehagen versetzt, daß Deutschland sich mit einem Einspruch nicht begnügen konnte. Als Deutschlands Forderung, die Beschlagnahme rückgängig zu machen, zurückgewiesen wurde, erklärte die portugiesische Regierung nichts anderes übrig, als den Krieg zu erklären. Nun ist ja wohl anzunehmen, daß die portugiesischen Streitkräfte mit der Beschlagnahme der Handelschiffe ihr Ende erreicht haben. Denn ein kriegsbrauchbares Heer ist ihm wohl unmöglich sein, und ob es auch aufstellbar, wird ihm wohl unmöglich sein, und ob es auch aufstellbar, wird ihm wohl unmöglich sein, und ob es auch aufstellbar, wird ihm wohl unmöglich sein.

Eine Luftschlacht über Mülhausen.

Man schreibt der Frankf. Ztg. aus Mülhausen: Es war ein graufig schönes Schauspiel, das sich am Abend des 18. März vor den Augen von Tausenden von Menschen über der industriellen Industriestadt Mülhausen abspielte. In der kurzen Zeit von 15 Minuten stürzten vier französische Doppeldecker aus einer Höhe von ungefähr 12-1500 Metern, hell aufsteigend, jählings in die Tiefe! Die überlegene Art und Weise, wie unsere Flieger den Feind empfingen und angriffen, war schlichthin bewundernswert. Die deutschen Flieger haben einen glänzenden Sieg gewonnen. Gegen ihre frühere Gewohnheit, zu ihren Geschwadern nach Mülhausen die Mittagsstunde zu nehmen, wählten die Franzosen diesmal den Abend. Es mochte uns nachmittags gewesen sein, da hörte man schon aus der Ferne das dumpfe Knallen der Abwehrschüsse und nach kurzem Suchen am westlichen Himmel zeigten sich auch die nebenbei kleinen weißen Schrapnellwolken. Die dem Geschwader vorfliegenden Aufklärungsapparate näherten sich und zogen in großen Bögen, immer näher kommend, ihre Kreise. Bald darauf zeigte sich in der Ferne Punkt am Himmel, und um 1/6 Uhr überflogen in stolzem Zuge in hellstem Abendsonnenschein 17 französische Doppeldecker in einer Höhe von ungefähr 1500 Metern die Stadt. Ein herrlicher Anblick! Wie ein Schwarm brauner Vögel, der in ruhigem Flug dahinzieht. Doch der stolze Zug sollte bald ein jähes Ende haben. Schon nahte sich unser Flieger in beträchtlicher Höhe in der Flanke dem Geschwader und ging auch gleich zum Angriff über. Schnell stürzte er sich von oben herab auf seinen Gegner, den er sich auserkoren. Eine blühende Wendung um den Feind folgte. Doch schon rasselten die Maschinengewehre der Gegner und ein Sturzflug des Angreifers brachte ihn aus dem Bereich. Aber seine Aufgabe war gelöst, denn plötzlich änderte der angegriffene französische Apparat hell auf, er brannte, machte noch eine Wendung und knickte in zwei Teile auseinander. Ein beklemmendes Gefühl legte sich auf den Brust: er stürzt ab! Der eine Teil mit dem Motor fällt mit großer Schnelligkeit in die Tiefe, der andere glatterte wie ein Stück Papier, brennend, langsam herab.

Während einige Apparate des Geschwaders nun über der Stadt kreisten, wandten sich die andern dem Habsheimer Flugplatz zu. In großer Höhe kamen deutsche Eindecker mit großer Schnelligkeit. Wo sie herkamen? Aus allen Richtungen. Gemeinsam, in vollendeter Taktik, holten sie sich ihren Gegner heraus, drängten ihn ab — fortwährendes Knallen — wieder die charakteristischen Sturzflüge der Angreifer — und der zweite Doppeldecker des Feindes brach brennend, sich vielfach überschlagend in die Tiefe. Gleich darauf folgte der dritte!

Der Feind zog sich geschlagen zurück, verfolgt und bedrängt von unsern Fliegern. Durch gemeinsamen geschlagenen Angriff wurde ein weiterer Doppeldecker vom Geschwader abgedrängt und trotz gewandter Wendungen

und Drehungen gelang es ihm zu fliehen. Er leuchtete plötzlich auf und begann den Sturz in die Tiefe, der vierte Gegner war erledigt. Das übrige Geschwader setzte seinen Flug unter Verfolgung der Eindecker und Abwehrschüsse gen Westen fort.

Der Kampf gegen den Lebensmittelwucher.

BB. Berlin, 22. März. Der preussische Minister des Innern hat unterm 20. März 1916 wegen der polizeilichen Ueberwachung des Lebensmittelmarktes folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten von Berlin gerichtet:

Verschiedene unerfreuliche Erscheinungen, die kürzlich auf dem Lebensmittelmarkt zutage getreten sind, geben mir Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Kommunal- und Polizeiaufsichtsbehörden auf die Verbeiführung eines bessern Zusammenarbeitens der Gemeinde- und der Polizeibehörde in der Bekämpfung des Lebensmittelwuchers hineinzulegen. Die Verordnungsregelung und die Festsetzung von Höchstpreisen für Gegenstände des täglichen Lebensbedarfs ist durch die kriegswirtschaftlichen Verordnungen des Bundesrats und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden den Gemeinden übertragen, welche in dieser Arbeit durch die Preisprüfungsstellen entlastet und unterstützt werden sollen. Die Durchführung der von den Gemeinden und Preisprüfungsstellen getroffenen Anordnung ist aber nur dann gewährleistet, wenn sie durch scharfe polizeiliche Ueberwachung gesichert wird. Ich verkenne nicht, daß damit den Polizeiverwaltungen eine schwierige Aufgabe erwächst, zumal ihr Personalbestand stark gelichtet ist. Es muß aller Sorge dafür getragen werden, daß die Polizeieinsatzkräfte Beamten über die jeweils geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Regelung der Versorgung und des Verbrauchs und der bestehenden Höchstpreise zuverlässig unterrichtet werden, um gegen Zuwiderhandlungen mit gebotener Schnelligkeit und Gründlichkeit einschreiten zu können. Die Herren Regierungspräsidenten (Oberpräsident von Berlin) wollen hiernach unverzüglich die nötigen Anordnungen treffen und die königlichen und städtischen Polizeiverwaltungen mit der erforderlichen Anweisung versehen. Bei den städtischen Polizeiverwaltungen wird der Unterricht der Polizeibeamten zweckmäßig durch den städtischen Dezernenten für Lebensmittelfragen erfolgen können. Ich darf voraussetzen, daß auch in den Städten mit königlicher Polizeiverwaltung die beteiligten Magistratsdezernenten den mit der Erteilung des Unterrichts zu betrauernden Beamten gern die erforderliche Information erteilen werden, und behalte mir vor, über den Erfolg der angeordneten Maßnahmen demnächst besondern Bericht zu erfordern.

Berlin, 23. März. (BB. Amtlich.) In seiner Sitzung vom 23. März hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen durch die die Strafpostskaffen des Höchstpreisgesetzes und der Preiswucherung so umgestaltet werden, daß Ueberzahlungen von Höchstpreisen und Preistreiberereien wirksamer verhindert werden können. Insbesondere soll eine fortan zu erkennende Geldstrafe grundsätzlich auf das Doppelte der erzielten Gewinne bemessen werden. Um einen Ueberblick über die vorhandenen Viehbestände zu haben, ist ferner die Veranstaltung einer Viehzählung am 15. April vom Bundesrat beschlossen worden.

Telephonische Nachrichten.

Rumänisch-bulgarische Entspannung.

BB. Sofia, 23. März. (Nichtamtlich.) In den rumänisch-bulgarischen Beziehungen ist in letzten Tagen eine merkliche Entspannung eingetreten. Die Festhaltung bulgarischer Transitgüter in Rumänien erregte in Bulgarien lebhaftes Mißfallen, um so mehr, als es sich um Hunderte von Waggons handelte. Vor kurzem entschloß sich die rumänische Regierung, den bulgarischen Wünschen entgegenzukommen und über gewisse Wirtschaftsfragen und darüber hinaus ein Uebereinkommen mit Bulgarien anzustreben. Finanzminister Tontschew erklärte über diese Frage, die Gerüchte über eine Verschlechterung der rumänisch-bulgarischen Beziehungen seien grundlos. Dafür spreche die Tatsache, daß Derussi besondere Instruktionen erhalten habe, der bulgarischen Regierung zu versichern, Rumänien wolle die bisherigen gutnachbarlichen Beziehungen weiterpflegen. Die rumänische Regierung habe Derussi unbegrenzte Vollmacht gegeben, Verhandlungen über ein wirtschaftliches Abkommen zu führen.

Hindenburg-Jubiläum.

BB. Posen, 24. März. Generalfeldmarschall von Hindenburg begeht am 7. April sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wird zu einer Hindenburg-Jubiläumsspende aufgefördert zur Schaffung eines Hindenburg-Kriegsmuseums in Posen.

Torpediert.

BB. London, 24. März. Die französische Bark „Bongainville“ wurde versenkt. Die Besatzung von 33 Mann wurden gerettet. — Lloyd meldet: Der Dampfer „Searfargent“ wurde versenkt.

Der englische Postraub.

BB. Haag, 24. März. Die Dampfer „Rotterdam“ und „Noorderdijk“, die gestern aus New York in Rotterdam angekommen sind, mußten ihre Post in England zurücklassen.

Bewaffnete italienische Handelschiffe.

BB. Verna, 24. März. Das italienische Amtsblatt veröffentlicht die Mitteilung, daß die Handelschiffe „Ac-

venna“, „Gajola“ und „Guerrazzi“ zu Kriegszwecken requiriert sind und nunmehr zur Kriegsflotte gehören.

Vertagung des italienischen Senates.

BB. Rom, 24. März. Der Senat hat den Antrag Salandra auf Vertagung vom 24. März bis 3. April angenommen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Limburg, 23. März. Im Limburger Bezirk ist das Zeichnungsergebnis der vierten Kriegsanleihe hinter demjenigen der vorhergehenden Anleihe nicht zurückgeblieben. Bei der hiesigen Reichsbanknabenstelle als Zeichnungsstelle für den Bezirk Limburg wurden 4,25 Millionen (gegen 4,6 Millionen bei der 3. Kriegsanleihe) gezeichnet bzw. angemeldet. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der Vorschauverein Limburg seine Zeichnungen diesmal bei seiner Zentralkasse in Frankfurt a. M. anmeldete. Einschließlich der Zeichnungssummen des Vorschauvereins Limburg sind in Stadt und Kreis Limburg diesmal 5 Millionen, 50000 Mark, mithin 450 000 Mark mehr als bei der letzten Kriegsanleihe gezeichnet worden.

! Frankfurt a. M., 23. März. Die Gesamtsumme der Zeichnungen in Frankfurt a. M. beläuft sich auf 405 Millionen (dritte Kriegsanleihe 455, zweite 328, erste 148 Millionen).

! Coblenz, 22. März. Das hiesige Stadt-Theater, das unter Leitung des Direktors Dr. Ludwig Meinede steht, beschließt seine diesjährige Winter-Spielzeit am Palmsonntag und beginnt, ab Oftern zum 1. Male eine Sommer-Spielzeit, die bis 1. Juni Schauspiel, Pöffe und ab dann bis 1. September Schauspiel, Pöffe und Operetten bringen wird. Die Direktion folgt mit diesem Plan vielen Anregungen der Bürgerschaft und der großen Garnison, so daß Coblenz nunmehr auch ein Sommer-Theater erhält.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 24. März 1916

Das Eisene Kreuz erhielt der Unteroffizier Andreas Zahl von hier. — Der Obergefreite Franz Bröder von hier ist am 18. ds. Mts. für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden.

Die Einführung einer Reisebroschüre (Tageskarte), die überall in Deutschland Gültigkeit haben soll, regt eine Eingabe des Bundes deutscher Verkehrsvereine und des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands an das Reichsamt des Innern an. Im Reiseverkehr wird es sehr unangenehm empfunden, daß die Brot- und Butterkarten nicht in allen Bundesstaaten Geltung haben. Da seit Anfang März dieses Jahres die süddeutschen Bundesstaaten und die Reichslande die Brotkarte der einzelnen Staaten gegenseitig anerkennen, so wird das Reichsamt des Innern gebeten, dahin zu wirken, daß auch Preußen und die anderen norddeutschen Bundesstaaten sich diesem Vorgehen anschließen. Die gleiche Gültigkeit für das ganze Reich ist auch für die Butterkarte angeregt worden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß es außerordentlich wertvoll sein würde, wenn das Reichsamt des Innern jetzt schon Vorsehrungen trafe, damit für die Hauptreisezeit denjenigen Städten und Sommerfrischen, die während dieser Zeit mit einem starken vorübergehenden Fremdenverkehr zu rechnen haben, in der Hauptreisezeit entsprechend größere Mengen Butter zugewiesen werden können.

Der Kaiser-Friedrich-Schule wurde vom königlichen Provinzial-Schulkollegium Herr Robert Schmidt als wissenschaftlicher Hilfslehrer überwiesen.

Frucht, 23. März. Der Unteroffizier Karl Maher von hier hat für tapferes Verhalten an der Front das Eisene Kreuz erhalten.

Friedrichslegen, 21. März. Einen raffinierten Gaunerstreich führten am Sonntag, den 19. d. M., zwei junge Leute von Coblenz aus. Ein junger Mann aus Ems, welcher per Fahrrad zwischen Wielen und Friedrichslegen fuhr wurde unterwegs von beiden angehalten mit der Bemerkung, sie wollten einmal ein bisschen Radfahren, und übergaben demselben solange einen Spazierstock. Nach Einwilligung entfernten sich die beiden eilig in der Richtung nach Oberlahnstein, um nicht mehr hierher zurückzukommen. Der mit Fahrrad gerade hier anwesende Herr Gendarmmeister Merz aus Oberlahnstein konnte sofort die Verfolgung aufnehmen, und gelang ihm vor Oberlahnstein beide festzunehmen. Es stellte sich nun noch heraus, daß der übergebene Stock auch nicht ihr Eigentum war, sondern sie wollten denselben auf der Tour gefunden haben.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 24. März 1916

Waterländische Volksunterhaltung. Am nächsten Sonntag abend 8 1/2 Uhr veranstaltet der Ausschuss der Volksbibliothek im Kasinoaal hierseits eine waterländische Volksunterhaltung zu der die künstlerischen Kräfte vom Rhein-Main-Verband Frankfurt gestellt werden. „Pflug und Schwert“ ist das Motto der Veranstaltung. Ein Trio unter Leitung des Herrn Musikdirektor Bauer bringt Fandersongen von Haydn, Mozart, Göttermann u. a. Der bekannte Frankfurter Konzertfänger Herr Vaterhaus wird den gefanglichen Teil des Abends befehlen, und Herr Rezitator Kanningeier Dichtungen von Schiller, Goethe, Kurz, Sternberg u. a. zum Vortrag bringen. Das ganze wird gekrönt durch eine Ansprache über „Pflug und Schwert“ von Herrn Lehrer Konrad Schmidt. Es handelt sich um eine künstlerische Darbietung ersten Ranges die der Ausschuss der Volksbibliothek damit seinen Mitgliedern und Freunden bietet. Am Sonntag nachmittag wird die gleiche Veranstaltung für die Verwundeten des Reserverelazarett Diez für die in Diez anwesenden Kriegsteilnehmer und die Mitglieder der Jugendpflege, sowie die Schüler der Fortbildungsschule gegeben. Der Eintritt ist in beiden Fällen unentgeltlich.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Kunstdünger.

Die Personen, die heute die von ihnen bestellten Kunstdünger (Kainit und Nalidünger) nicht abgeholt haben, wollen diese am **Samstag, den 25. d. Mts. von 11-12 Uhr** mittags im Rathaushof gegen Bezahlung abholen, andernfalls anderweit darüber verfügt wird.

Bad Ems, den 23. März 1916

Der Magistrat.

Grundstücksverpachtung.

Nachbezeichnete Grundstücke sollen verpachtet werden:

1. Die Wiese im Distrikt „Alte Hütte“ in zwei Teilen, wie sie durch den Emsbach getrennt sind. Die Verpachtung dieser Wiese erfolgt auf die Dauer von 3 Jahren.

2. Das Gartengrundstück im Distrikt „Steiniger Grund“ (Hafenkumpel) mit der Böschung um das frühere Klärwerkgebäude; die Verpachtung dieses Grundstücks erfolgt auf die Dauer von 8 Jahren.

Schriftliche verschlossene Angebote sind bis Dienstag, den 28. März, vormittags 11 Uhr an uns einzureichen.

Näheres ist im Rathaus zu erfahren.

Bad Ems, den 22. März 1916

Der Magistrat.

Bezug von Butter oder Margarine.

Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, daß Privatpersonen, Gastwirtschaften, Konditoreien, Krankenanstalten p. p. die von auswärts, durch Butterfrauen p. p. bezogene Butter auf dem Rathaus zur Anmeldung bringen, die **Bezugskarten für Butter oder Margarine bei der Anmeldung vorzeigen**.

Wir treffen daher hiermit die Anordnung, daß bei der Anmeldung von Butter oder Margarine auf dem Rathaus die Bezugsscheine vorzuzeigen sind.

Bad Ems, den 17. März 1916.

Der Magistrat.

Volksschule zu Bad Ems.

Der stellvertretende Schularzt, Herr Dr. Müller, wird die **schulärztliche Untersuchung** der am 1. April d. J. aufzunehmenden Schulkinder, wie folgt vornehmen:

Montag, 27. März, nachm. 2 Uhr in der Oberen Schule,
Dienstag, 28. März, nachm. 2 Uhr in der Unteren Schule,
Mittwoch, 29. März, nachm. 2 Uhr in der Hütten Schule.

Bad Ems, den 24. März 1916.

Heydeman,

Königl. Kreisschulinspektor.

Bekanntmachung.

Die bei uns angemeldeten **Saatkartoffeln** und zwar Frühformen „Kaiserkrone“ und „Frühe Rosen“ werden **Montag, den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr** ab im Lager-Scheune, Oraniensteinerstraße, ausgegeben.

Diez, den 23. März 1916.

Der Magistrat.

Umtausch der Brotbücher.

Die neuen Brotbücher die für die Zeit vom 23. März 1916 bis 23. April 1916 Gültigkeit haben, werden von heute ab bis einschließlich Samstag, den 25. März 1916, vorm. 8 bis 12 Uhr und nachm. 2 bis 6 Uhr auf dem Polizeibüro, Rosenstraße 32, ausgegeben.

Die alten Brotbücher sind bei dem Umtausch vorzulegen. Die Ausgabe ist an bestimmte Tage und Nummern nicht gebunden.

Familien und Einzelpersonen mit einem Jahreseinkommen von unter 1500 Mark erhalten auf Wunsch das Recht zum Bezug von Lebensmitteln, welche seitens der Stadt ausgegeben werden — durch Ausdruck eines besonderen Stempels.

Kinder wolle man mit dem Umtausch der Brotbücher nicht beauftragen.

Diez, den 22. März 1916.

Der Magistrat.

Betr. Bier- und Weinstener.

Es ist eine größere Anzahl von Empfängern steuerpflichtiger Getränke (Wirt und Händler sowohl wie Private) mit der Anmeldung im Rückstand.

Wir bringen die diesbezüglichen Bestimmungen der Steuerordnungen in Erinnerung und bemerken, daß gegen diejenigen, die ihrer Anmeldepflicht nicht innerhalb acht Tagen nachkommen, Strafen festgesetzt werden müssen.

Diez, den 18. März 1916.

Der Magistrat.

Pferdemarkt in Coblenz

am **Mittwoch, den 5. April ds. Js.,** vormittags auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe.

Der Oberbürgermeister.

8717]

J. B. Dr. Janssen.

Zur bevorstehenden Aussaat empfehle

alle Sorten Sämereien

Grassamen, Strohweizen, Runkelrüben, Erbsen, Stangen- u. Buschbohnen. Ich führe nur gute Sorten.

Samen- u. Pflanzenhandlung

E. Hagert, Gärtner, Bad Ems, Bleichstraße 41 u. 42.

Der Allein-Verkauf

Alfa-Laval-Separators

ist mir übertragen worden. Ich habe stets großes Lager in allen Größen und offeriere dieselben billigt unter günstigen Bedingungen.

Jacob Landau, Nassau.

Schließen der Taubenschläge.

Nach einem Beschluß des Feldgerichts vom 5. April 1893 sind die Taubenbesitzer verpflichtet in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai jeden Jahres ihre Tauben einzuhalten. Diese Bestimmung gründet sich auf § 26 des nassauischen Feldpolizei-Gesetzes vom 19. Februar 1863 und ist im Interesse des Schutzes der Aussaat getroffen. Für Militärbristauben gelten gemäß § 2 des Gesetzes vom 28. Mai 1894 nur die ersten 10 Tage als Sperrzeit.

Diez, den 23. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wiederholt ist bei Ausgabe der von der Stadt in den Kleinhandel gegebenen Lebensmittel das Einheimische größerer Mengen durch Aufkauf in verschiedenen Geschäften oder durch verschiedene Personen beobachtet worden. Es muß ein für allemal davor gewarnt werden. Sieht das laufende Publikum nicht ein, daß es sich um knappe Mengen handelt, von denen Jedem etwas zusteht, dann wird die Verwaltung zur Einführung von Bezugsarten gezwungen, die doch eine recht unbequeme Kontrolle darstellen würden.

Diez, den 23. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städt. Lebensmittelstelle hat Margarine in den Kleinhandel gegeben. Verkaufspreis M. 2,25 a Pfund, Höchstabgabe 1 Pfund.

Sie gibt ferner nächste Woche im Geschäft der Frau Kaiser, Oberstraße Bohnen a Pfund 40 Pfg., die aber nur von Familien und Einzelpersonen mit einem Jahreseinkommen unter 1500 M. gekauft werden können und zwar auf den Kopf der Familie etwa 1/2 Pfund. Bezugsberechtigt sind diejenigen, welche sich bei der bevorstehenden Ausgabe der Brotkarte von der Polizeiverwaltung auf der Rückseite abhempeln lassen. Dieser Stempel berechtigt auch zum Bezug aller übrigen von der Stadt eingeführten Waren.

Diez, den 23. März 1916.

Der Magistrat.

Die Ansammlung von Neugierigen, namentlich Frauen mit kleinen Kindern bei Beerdigungen und die Haltung der Menge während der Beerdigungsfeier hat schon wiederholt das ernsteste Mißfallen der Leidtragenden erregt. Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügt um den Mißstand zu beseitigen, da wir sonst gezwungen wären, auf Grund der Friedhofs-polizeiverordnung vom 13. Mai 1900 unnötigst Strafen einzutreten zu lassen.

Diez, den 22. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Gewerbeschule, Diez.

Zu dem am Sonntag stattfindenden Vaterländischen Volksunterhaltungsabend „Pflug und Schwert“ haben die Schüler freien Eintritt.

[8764]

Der Vorstand.

„... Sie ist die schönste und beste, die uns bisher zu Gesicht gekommen ist. Tzrich ist die Kriegsgeschichte bestens bearbeitet.“

Pädagogische Blätter, München.

Bongé Illustrierte Kriegsgeschichte

Der Krieg 1914/16 in Wort u. Bild

unter Mitarbeit von Generalleutnant Baron v. Ardenne, Generalleutnant v. Dindlage-Sampe, Erzelenz Juchoff Pascha, Generalleutnant Heinrich Rohne, General der Infanterie von Janson, Oberleutnant Hermann Frobenius, Graf Ernst zu Reventlow, Fregattenkap. Paul Walther u. a. m.; Maler Prof. Carl Becker, Maler Prof. Ludwig Dettmann, Maler Prof. A. Heyer, P. Halle, Maler Prof. Anton Hoffmann, Maler Prof. Georg Koch, Maler Prof. Karl Pippich, Maler Prof. Willy Stöwer, Maler E. Heims, E. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Bildnisse, Karten, Pläne, photographische Aufnahmen.

Farbige Kriegsbilder.

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen — Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen der Kämpfer — zu Lande, zu Wasser und in den Lufte. Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Zusammenhang, die Beweggründe und Ziele der kriegerischen Maßnahmen von bedeutenden Fachmännern, die zugleich Schriftsteller hervorragenden Rufes sind, klar und scharf dargestellt werden. Die für den illustrativen Teil gewonnenen Künstler bestanden sich zum Teil selbst auf den Kriegsschauplätzen. Das Werk ist somit die wertvollste fachmännische und vollständigste Darstellung des Weltkrieges. Jede Woche ein Heft zum Preise von 30 Pfg. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt entgegen. Falls solche am Ort nicht vorhanden, wende man sich an den Verlag.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 57.

Oberer Stod

in der Villa Quisiana sofort zu vermieten.

E. Sommer, Bad Ems, Römerstr. 95.

50 Zentner Kartoffeln,

einige Zentner Bohnen-Aepfel zu laufen gesucht.

Ref. Bazarrett Aurora, Bad Ems. [8765]



Tran

muß das Schufett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Schufett Tranolin

und Universal-Tran-Federfett

steht prompt lieferbar. — Ebenso Gel-Wachs-Schufputz

Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württemberg)



Unser Maschinist

Herr Theodor Maus

aus Frucht ist am 9. ds. Mts. in den Kämpfen in Feindesland den Heldentod für's Vaterland gestorben.

Der Verstorbene war von uns als fleissiger, tüchtiger Arbeiter, der sich bei allen seinen Kollegen größter Beliebtheit erfreute, wohlgeschätzt, und betrauern wir seinen Tod aufrichtig.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft

Betriebsabteilung Oberlahnstein.

Trotz der hohen Preise

verkaufe Damen- u. Kinderkonfektion, Damen- u. Kinderwäsche, sowie sämtliche Woll- u. Baumwollwaren noch zu billigsten Preisen.

Für Konfirmanden- u. Kommunikanten-

ausstattung günstige Kaufgelegenheiten

M. Goldschmidt, Nassau

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- wochenschrift „St. Hubertus“

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hundezucht, Wirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderreichtum. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 2.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem

Verlag des St. Hubertus (Paul Schettler & Co. Gesellsch. m. b. H.), Cöthen (Anhalt).

Alle Gartensamereien

in bekannter Güte sowie Steck- zwiebeln u. Grassamen empf.

H. Kühnle, Bad Ems, Bachstraße. [8798]

Rassereiner, kurzhaariger, möglichst dreschierter

Foxterrier

von Offizier zu kaufen gesucht. Offerten unter Y. 48 an die Geschäftsstelle der Ems. Ztg. [8753]

Größerer

Browning-Pistole

zu kaufen gesucht. Näheres Geschäftsstelle d. Ztg.

Gleichstrom-Motor,

3 PS 440 Volt, wie neu, sowie

Plungerpumpe

für Kraftbetrieb abgegeben. [8762]

Conrad Stodhausen, Godern. Fernr. 1006.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 26. März, Oculi.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer Heydeman.

Text: Epheser 5, 1-17

Lieder: 80, 204 B. 6

Nachmittags 5 Uhr

Herr W. Ems.

In dieser Woche verrichtet Herr

Pfarrer Heydeman die Amtshand-

lungen.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 26. März, Oculi.

Morg. 10 Uhr: Hr. Wfr. Schwarz.

Mittags 2 Uhr: Hr. Def. Wilhelm.

Die Amtshandlungen verrichtet

in der nächsten Woche Hr. Wfr.

Schwarz.

Evangelische Kirche.

Freitag, den 24. März, Oculi.

Samstag, den 25. März, Oculi.

Samstag, den 25. März, Oculi.

Samstag, den 25. März, Oculi.

Feinestes

Muschelfleisch in

in Dosen empfohlen

Albert Ranth, Bad Ems.

Schöner großer Cyperus

25 Pfg., Winterföhl u.

gelbe Rüben, Runkel-

rüben, Wercel, Runkel-

rüben empfohlen

Frau Rapp, Hahnenstraße.

Gitarre- u. Piano-

zitherunterricht

erteilt Hr. Veil, Silberstr.

Bad Ems.

Offizier wünscht täglich

mittags an

französischer Kon-

servation

teilzunehmen (Ganzunterricht)

Offerten unter W. E. 10

an die Geschäftsstelle der Ems.

Gärtnerlehrling

sucht Andr. Böhne, Bad Ems.

Haus- u. Zimmer-

mädchen

gesucht.

Grabenstr. 49, Bad Ems.

Tüchtig ges.

Mädchen

in Jahresstelle gesucht.

Frau Wengert, Bad Ems.

[8744]

Gebildete Dame,

französisch erfahren, in

Stellung als

Hausdame,

zu späterer Beteiligung

übernahme möglich.

Weber, Duisburg.

Sommerstr. 74.

Jüngeres Mädchen

zu einem Kind für